

## Parlamentsbrief.

♣ Berlin, 21. April.

Die dritte Lesung des Volksschulgesetzprojekts hat einen Ausgang genommen, über den ohne einen Anflug von Satire gar nicht berichtet werden kann. Der Text des Gesetzes wurde durch einen Compromiß zwischen der konservativen Partei und dem Centrum so festgestellt, als hätten alle die zeitraubenden Verhandlungen in der Commission und in der zweiten Lesung gar nicht stattgefunden. Mit Hohn sagte sich Herr von Rauchhaupt von allen Versuchen, sich mit den beiden übrigen Cartellpartei in verständigen, los und diesem Hohn vermochten die Herren Hübner und v. Zedlitz nur den Ton der tiefsten Behmuth gegenüberzustellen. Die Nationalliberalen, die den festen Boden der Regierungs-Vorlage verlassen hatten, um den Conservativen entgegenzugehen, wurden von diesen im Sumpfe gelassen. Herr von Gopler beklagte sich offen darüber, daß er bei den Parteien des Hauses, und darunter mußte zumeist die nationalliberale verstanden sein, nicht die moralische Unterstützung gefunden habe, deren er bedürft hätte, um der conservativ-clericalen Majorität gegenüber seinen Standpunkt zu behaupten. Die Nationalliberalen hatten den Conservativen Zugeständnisse gemacht, um Gegenleistungen dafür einzutauschen, und diese Gegenleistungen blieben aus. Geradezu scurril war es, daß die Nationalliberalen erst aus dem Laufe der heutigen Verhandlungen erfuhren, wie sie geprellt worden waren. Sie hatten für ihren Antrag die Unterschrift des konservativen Herrn von Holz gewonnen, und glaubten damit die ganze conservative Partei zu haben, aber Herr von Holz wurde von seinen Parteigenossen schonungslos desavouirt. Es war unmöglich, ernsthaft zu bleiben, als die betrübten Vohgerber in ausführlicher Breite schilderten, wie es dabei zugegangen, als ihnen die Felle fortgeschwommen.

Es verbleibt also nicht allein bei den Beschränkungen der Aufhebung des Schulgeldes, die schon in zweiter Lesung eingetreten, sondern es ist dazu noch eine weitere Verschlechterung gekommen. Die ursprüngliche Regierungsvorlage hatte eine Prämie auf die einklassige Schule gesetzt und damit den Landgemeinden eine ungewöhnliche Begünstigung zugewendet, indem sie den Zuschuß für den ersten (oder einzigen) Lehrer unverhältnismäßig höher ansetzte, als den für die folgenden Lehrer. Die Commission hatte, um diese Ungerechtigkeit auszugleichen, die Sätze für die zweiten Lehrer erhöht, damit aber ein Resuliat geschaffen, das finanziell der Regierung unannehmbar war. Es wäre nun verständlich gewesen, die einzelnen Sätze in gleichem Verhältnisse herabzumindern; statt dessen stellte die Majorität die ungerechten Sätze der Regierungsvorlage wieder her.

Schließlich wurde das Gesetz, an dem in dieser Fassung Niemand Freude hat, einstimmig angenommen. Es kam dadurch die Zwangslage zum Ausdruck, in welcher sich das Haus befindet. Kommt das Gesetz nicht in irgend einer Form zu Stande, und sei es auch eine verunsicherte, so fällt jede Möglichkeit weg, den Gemeinden eine Erleichterung zu Theil werden zu lassen.

Am Montag vor Pfingsten kann die verfassungsmäßige zweite Beratung stattfinden. Bis dahin wird ja auch der Landtag mit der Schleswig-Holstein'schen Kreisordnung und der Weichselregulierung reichlich zu thun haben.

Daß das Herrenhaus noch vor Pfingsten die erste Lesung erledigt, ist sehr schwer durchzuführen, und wenn es das nicht thut, würde die zweite Lesung erst Ende Juni stattfinden können. Wie sich die Regierung sowohl zu dieser langen Frist, wie zu dem materiellen Inhalte des Gesetzes stellt, weiß man noch nicht. Stimmen, die ich für gut unterrichtet halte, versichern, der Kanzler besetze auf der Erledigung des Gesetzes; er besetze aber auch darauf, daß die Aufhebung des Schulgeldes eine vollständige sei und die Pauper-

schulen beseitigt werden. Dann würde die Vorlage vom Herrenhaus amendirt zurückkommen.

Der Gesetzentwurf über die Polizeilaften ist für diese Session beseitigt und wird in der nächsten Session in einer anderen Gestalt wiederkehren. Die Regierung ist bereit, das System einer Theilung der Ausgaben fallen zu lassen und dafür ein anderes System einzuführen, für welches der parlamentarische Cant den Namen des „Abonnements“ eingeführt hat. Danach sollen die Städte mit königlicher Polizei für jeden Kopf der Bevölkerung einen festen Zuschuß an die Staatskasse entrichten. Gegen das Princip ist nichts einzuwenden; es kann darin eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes liegen; desto heftiger wird dann der Kampf entbrennen, wie hoch das Abonnementsgeld sein soll.

## Vom Kaiser.

♣ Berlin, 22. April.

Zwischen Furcht und Hoffnung! Das ist die Signatur der Zeit. Ach wie gern möchte man der Zuversicht wieder Raum geben! Heute klingen die Nachrichten so optimistisch, und auch die Personen, welche das Schloß verlassen, zeigten wieder so viel freundlichere Mienen! Die Aerzte standen doch wieder Rede und gaben Antwort, und diese Antwort auf die theilnehmenden Fragen war doch nicht das entsetzliche Achselzucken! Einer Völkerverwanderung, wie sie heute nach Charlottenburg erfolgt, weiß sich Niemand seit Menschengedenken zu erinnern. Der Andrang war beispiellos. Alle Pferdeabwägen waren überladen. Die Stadtbahnzüge trugen Hunderttausende nach den Bahnhöfen Thiergarten und Westend; Tausende und Abertausende Droschken folgten der Orde: „Zum Kaiser“ und unabsehbare Massen Equipagen mußten im Schritt, mit häufigen Unterbrechungen, so langsam dem Ziele zusteuern, wie in Wien etwa bei der Praterfahrt. Und daneben waren die Wege im Thiergarten von unabsehbaren Menschenmassen dicht besetzt, und Alles kannte nur das eine Ziel: „Zum Schlosse!“ Von der Liebe, welche „unser Fritz“ bei der Berliner Bevölkerung genießt, kann man sich auswärts nicht wohl eine Vorstellung machen. Jede Familie leidet um ihn, wie um ihr liebstes Mitglied! Seit einigen Tagen ist in den meisten Kunsthandlungen schlechterdings kein Bild des Kaisers mehr aufzutreiben, obwohl deren Hunderttausende vorrätig waren. Man hört von den schlichtesten Bürgern Ausrufe der Theilnahme, welche zeigen, wie die unbegrenzte Liebe nicht nur dem Fürsten, nein, dem Menschen, ihm um seiner menschlichen Tugenden willen, gilt! Verzweifelte Rufe ertönen bisweilen, als ob man heute nicht mehr zu beten verstehe! Denn wüßte man zu beten, so müßte der Himmel die Beter erhören, da noch nie für einen einzelnen Menschen so viel innige Gebete aus tiefstem Herzensgrunde aufgestiegen sind wie für ihn. Und auch der bitteren Klagen über die Hilflosigkeit der ärztlichen Kunst sind nicht wenige, auch der bitteren Worte nicht, daß selbst in dieser trüben Zeit die behandelnden Aerzte unter dem Druck des Verhältnisses noch immer nicht Frieden halten können. Jeder einsichtige Mensch wird doch zugeben, daß jeder der Aerzte sein Bestes einsetzt, um den Kaiser zu heilen, zu erretten, und Irrthum und Ohnmacht ist des Menschen Erbtheil. Weshalb also noch Streit am Schmerzenslager, der doch den Leidenden nur bekümmern kann. Und ist denn der Kummer dieses heldenmüthigen, unvergleichlichen Dulders nicht ohnehin groß genug? Heute feiert seine jüngste Tochter ihren Geburtstag! Welche Empfindungen müssen nicht heute sein Herz durchschweben! Ach, er faugt den Duft der Rosen ein, die der Kronprinz heute in das Schloß gebracht. Aber wo ist für ihn die Zeit der Rosen! In zwei Tagen kommt die Mutter seiner treuen Helferin und

Gefährtin. Wie wird er ihr den Willkomm entbieten? Nicht als ob ihn sein eigenes Schicksal so sehr schmerzte — er weiß zu leiden, ohne zu klagen. Aber ihn jammert, daß Andere um ihn leiden. Denn er liebt die Menschen. Das Alles leidet heute im Herzen der Berliner, die ihm anhängen wie ihrem wirklichen Vater und Bruder. Und darum braucht keine Lippe ein Wort zu sprechen — in jedem Herzen ist dennoch der Wunsch, das Gebet laut, daß die günstigen Nachrichten, welche heute gekommen sind, nicht wieder Hiebposten weichen, sondern die Genesung des theuren Herrschers einleiten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unterm 21. April: In verschiedenen Blättern finden sich sehr düstere Mittheilungen über das Befinden des Kaisers, auch in parlamentarischen Kreisen waren gestern Vormittag sehr betrübend lautende Nachrichten im Umlaufe. Nach den Darstellungen des „Berl. Fremdenblatt“, der „Post“, der „Börse-Zeitung“ u. a. sollte man im Schlosse zu Charlottenburg in den Nachmittagsstunden auf das Schlimmste gefaßt gewesen sein, und hätten die Beamten des Hofmarschallamtes Ordre erhalten, die Bureau nicht zu verlassen. Erfreulicherweise stellen sich diese Gerüchte durchweg als grundlos heraus.

Mit Bezug auf die nach dem Charlottenburger Neuen Intelligenz-Blatt wiedergegebene angebliche Aeußerung des Kaisers gegenüber dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen!“ wird von besunterrichteter Seite versichert, daß dieselbe völlig erfunden ist.

Berliner Blätter berichten: An Stelle des Antipyrens, das sich in den letzten Tagen als nicht genügend wirksam erwies, wird jetzt Chinarin-Abkochung verwendet, deren Wirkung günstiger ist. Auch soll, wenn es erforderlich ist, zuweilen Morphinum gegeben werden. Durch die Verabreichung von Kraftnähmitteln und durch reichlichen Milchgenuß ist es gelungen, eine merkliche Abnahme der Körperkräfte zu verhindern. Beschwerden und Schmerzen sind ebenso wie während des ganzen Verlaufs der Krankheit, auch jetzt nicht vorhanden. Die Schlußbewegungen sind ganz frei und auch die Athmung ist unbehindert.

Die „Nationalzeitung“ meldet, daß der Kaiser es liebe, sich mittelst eines Fächers Luft zufächeln zu lassen. Dies geschieht jedoch nicht erst, seitdem die Krankheit zu Aftembeschwerden geführt hat, sondern wurde auch schon früher vom Kaiser beliebt, wenn er sich unpasslich fühlte oder Kopfschmerzen hatte, weil die durch das Fächeln bewegte Luft ihm ein Gefühl der Kühlung und Linderung bereite.

Das „B. Tzbl.“ schreibt unterm 22. April: Das Verhältnis Kaiser Friedrichs zum Reichskanzler, dessen Vorträgen er mit reglem Interesse folgt, wird und als ein so herzliches, und die Theilnahme des Fürsten Bismarck als eine so aufrichtige und rührende geschildert, daß der Abschied des Kanzlers vom Krankenbette sich stets zu einer herzbewegenden Scene gestaltet. Der geistigen Vollkraft und Regsamkeit des kranken Kaisers entspricht freilich die Gemüthsstimmung in den jüngsten Wochen und Tagen nicht mehr. Angesichts der oft verzweifeltsten Lage und der schweren Leidensstunden ist es gewiß nicht zu verwundern, daß zeitweise eine starke seelische Depression sich geltend macht. Der Kaiser ahnt, wenn man ihm auch die Gemüthsverhehlung, daß die Hoffnung auf seine Wiedergenesung so ziemlich ausgegeben ist. Gleichwohl leidet er den Trostprüdigen seiner heldenmüthigen um ihn waltenden Gattin und seiner zartbesorgten Töchter stets ein williges Ohr und lächelt seine Lieben so heiter an, als wollte er selbst ihnen Trost spenden. Heute in aller Frühe betrat Prinzessin Margarethe, die eben ihren 16. Geburtstag begeht, das Krankenzimmer ihres kaiserlichen Vaters, nahm dessen leise mit den Lippen gehauchten Glückwünsche entgegen und küßte, mit hellen Thränen in den Augen, Hände und Stirn des hohen Kranken. — Als die Professoren Krause

## Villa Warthofen.\*)

Roman in zwei Büchern von Hans Warring. [51]

Nach jenem heftigen Sturm zu Anfang des März war das Wetter rau und unfreundlich geblieben. Der Sonnenschein, der schon einen Frühlingsglanz über die Erde gebreitet hatte, war verschwunden. Noch einmal war der Winter in seiner ganzen Strenge zurückgekehrt, hatte Flüsse und Bäche in Fesseln geschlagen und über die schon sprossende Saat noch einmal seinen weichen weißen Mantel gedeckt. Ein paar Tage heftigen Schneetreibens hatten jede Frühlingsahnung ausgelöscht — freilich nur für kurze Zeit. Denn in erschreckend jähem Wechsel änderte sich das Wetter. Ein warmer Dorn fuhr von Süden her über das erstarrte Land und entseffelte in unheilvoller Raschheit jene Kräfte der Natur, die eben sowohl Segen und Fruchtbarkeit, als Verwüstung und Verderben bringen können. Fast jede Zeitung brachte die Kunde vom plötzlichen Steigen der Ströme und Flüsse — in dem fruchtbaren Stromdelta der Nachbarprovinz hatte eine Ueberschwemmung die Hoffnung Tausender von Menschen vernichtet und weite Strecken des herrlichen Marschbodens versandet.

Mit großen weitgeöffneten Augen hatte Marie Großjohann eines Tages zugehört, als Rosa einen Bericht über dieses Unglück vorlas. Die Noth und das Elend der Halberstärten, die, auf Dächern und Bäumen zusammengedrängt, nach Hilfe gerufen hatten, war darin beweglich geschildert und hatte auf das Kind, vielleicht weil dadurch die Rettung des Oheims und seiner Gefährtin wieder lebhaft in ihr Gedächtniß zurückgerufen wurde, einen überwältigenden Eindruck gemacht. Einige Fragen, welche die Kleine that, veranlaßte Fräulein von Warring, einige Szenen, die sie bei gleicher Veranlassung selbst erlebt hatte, zu schildern, so daß im Geiste des Kindes sich ein ziemlich treues Bild von der Noth und dem Sammer einer solchen Ueberschwemmung gebildet haben mochte.

„Kann bei uns auch eine Ueberschwemmung stattfinden? fragte sie nach einer Pause des Nachdenkens.“

„Wir haben keinen Strom, der aus seinen Ufern treten könnte, und gegen das Meer hin haben sich schlüpfend die hohen Dünenberge vorgelagert.“

„Aber der Seedanger See und die Wasserwerke?“

„Der Durchsich ist durch feste Dämme geschützt und die große Schleufe am Bruch läßt nur so viel Wasser durch, als durch Ueberrieselung gebraucht wird. Du siehst, es hat keine Gefahr.“

\*) Nachdruck verboten.

Das Bedenken der Kleinen schien indessen noch nicht gehoben. Mit großen Augen, als tauche plötzlich ein ungeahntes Schreckniß vor ihr auf, starrte sie Rosa an.

„Sei nur ruhig,“ sagte diese lächelnd. „Niesel- und Schleusenmeister wachen — sie werden einen Durchbruch zu verhüten wissen. Für Euch Grenzer hat es überdies keine Gefahr, Eure Felder liegen abseits der Wege, die das entseffelte Wasser nehmen würde.“

Aber es schien fast, als ob dieser Verhigungsgrund seinen Zweck verfehlte.

„Und wer — wer hätte den Schaden?“ stammelte das Kind.

„Ich fürchte, die Unter-Sahndier und der Seedanger Herr!“

„Herr Gott, der Seedanger Herr!“ Die Kleine war bleich geworden und athmete gepreßt.

„Möchte Dir das leid thun, Marie?“ fragte Rosa, der das Kind durch seine Vorliebe für Bruch noch theurer geworden war, „hast Du den Herrn Landrath gern?“

„Er hat mir ja meinen Ohm Martin gerettet, Fräulein!“

„Er hat vielen Menschen Gutes gethan, Marie!“

„Das sagen der Ohm und die Mutter auch!“

Es schien fast, als wollte das Kind noch etwas hinzufügen, aber sie besann sich und schwieg, und das Gespräch über Ueberschwemmungen hatte damit sein Ende erreicht.

Aus einem launenhaften, wechselvollen Vorfrühling hatte sich ein milder, sonniger, an warmen Regen reicher Lenz entwickelt. Auf allen Wegen und Stegen sproßte und grünte es, überall Auferstehungslust und Lebensdrang! Ueberraschend schnell hatte sich der Wald in Grün gekleidet, die Winterhaat wogte schon in schaukelnden Wellen, wenn der Wind darüber hinstrich, die Wiesen hatten sich mit einem dichten weichen Sammetteppich bedeckt und Tausende von Stimmen und Stimmchen hoch oben in der blauen Luft und tief drunten unter den Grashalmchen zirpten und sangen, jedes auf seine Art, das Lob des Frühlings. Ueberall regten sich geschäftige Hände in froher Thätigkeit. Wie eine Verheißung reichen Segens flog der lichte Frühlingshauch durch die Welt und machte die verzagten Menschenherzen in Hoffnung höher und stärker schlagen.

„Das läßt sich heuer zu einem guten Jahr an,“ sagten die Sahndier-Fischerwirth, wenn sie durch Wiesen und Acker schritten. „Mit der Ueberrieselung hat es doch etwas auf sich! Haben wir früher jemals solche Saaten und solches Gras gehabt?“

„In diesem Jahre wächst überall Getreide, auch wo keins gesät ist.“

„So? — Sieh doch die Grenzer Felder an, — das ist ein

Unterschied! Dem Großjohann mag es doch mitunter leid thun, daß er dem Verband nicht beigetreten ist!“

Eine ähnliche Bemerkung machte Martin Großjohann, als er an einem Sonntagmorgen auf dem Wege nach der Grenz dahinschritt. Wenn sein Gang ihn nicht als den „lahmen Martin“ gekennzeichnet hätte, so hätte man Mühe gehabt, in dem gutgekleideten, mit frohen Augen um sich schauenden Manne den scheuen, armföhligen, gedrückten Menschen zu erkennen, den sein Bruder wie einen Hund von seinem Gehöfte gejagt hatte. Er schlenderte, leise vor sich hin summend, seines Wegs. Wie wunderschön war es jetzt im Garten der Villa. Hyacinthen, Crocos, Maiglöckchen, Narzissen und Veilchen — über Nacht war Alles auf einmal in voller Pracht aufgebrochen, daß die Beete kaum die Fülle der Blumen zu fassen vermochten. In den Fliederbüschen am Teich schlüchzten und jauchzten die Nachtigallen, die Brunnen und Fontainen rauschten und sprangen, und die Marmorbilder schauten still und schön aus dem knospenden Gesträuch. Und inmitten dieser Schönheit durfte er leben! Und seine Arbeit war schön und leicht, wie das ganze Leben auf diesem gesegneten Stückchen Erde. Und doch trieb es ihn an Sonntagen oder zur Feierabendzeit hinaus aus diesem Paradiese, um die Heimathscholle aufzusuchen, an der sein ganzes Herz hing. Auf den Hof wagte er sich nicht seit jenem Tage, als sein Bruder ihn fortgejagt und dabei Worte gesprochen hatte, die ihm jetzt noch die Schamröthe ins Gesicht trieben. Aber um den Hof strich er; blickte über den Zaun in den Garten hinein und dachte, wie gern er die Beete in Ordnung halten und für seine Schwägerin mit Blumen bespflanzen möchte. Auch nach dem Mariechen und dem Brüderchen schaute er aus. Er hatte für die Kinder etwas in der Tasche — jetzt durfte er nicht nur immer nehmen und danken, er konnte auch etwas schenken!

Aber es schien, als sollte er die im Badeort erhandelten Honigtuchen in der Tasche behalten. Niemand ließ sich an den Fenstern sehen, auch auf dem Hofe war es still, wahrscheinlich waren Mutter und Kinder zur Kirche gegangen. Langsam wandte er sich zum Heimgange, aber über den Rain am Roggenacker wollte er, er mußte doch sehen, ob die Saat, die sehr schwach gewesen war, sich etwas erholt hatte. Kopfschüttelnd schritt er vorwärts. „Ueberall Segen,“ murmelte er, „nur hier nicht! Ueberall äppige Saat, nur auf der Grenz will nichts wachsen! Wenn er nur noch in den Verband treten wollte! Aber das thut er nicht, und wenn darü. Alles Grunde ginge!“

(Fortsetzung folgt.)

und Leyden heute Vormittag 10 Uhr, nach der zur Redigirung des Bulletin's abgehaltenen Konferenz, das Charlottenburger Schloß verlassen, wurden sie wieder von dem bereits nach Hunderten zählenden Publikum umringt, welches auf Lebhafteste nach dem Befinden des Kaisers fragte und die Antwort, daß es heute besser gehe, mit Freude begrüßte. Zur Widerlegung des überaus beunruhigenden Gerüchtes, das durch ein hiesiges Localblatt verbreitet wird, Professor Bergmann habe sich geweigert, die amtlichen Berichte über den Zustand des Kaisers fernerhin zu unterschreiben, sei hier ausdrücklich constatirt, daß kein wahres Wort an dem Gerüchte ist. Wenn die Unterschrift Bergmanns unter den Bulletin's der beiden jüngsten Tage fehlte, so hatte dies einfach darin seinen Grund, daß Bergmann bei den betreffenden Konferenzen nicht zugegen war. Montag Vormittag wird v. Bergmann der Aerzte-Commission wieder anwohnen und das dann zu redigirende Bulletin mitunterzeichnen.

Der „Magd. Ztg.“ entnehmen wir folgende Schilderung: Der Stille vor dem Schloß entspricht die Stille in den kaiserlichen Gemächern. Weil der Schloßhof gepflastert ist, fahren die kaiserlichen und alle übrigen Wagen links in den Schloßgarten hinein, damit nicht das leiseste Geräusch in die Zimmer des Kaisers dringt. Die Fenster des Krankenzimmers sind verhängt, aber hell genug, um lesen und schreiben zu können. Neben dem Bett des Kaisers die Kaiserin, die seit vielen Monaten in der Kunst geübt ist, jeden seiner Wünsche, ja seiner Gedanken zu errathen. Der Kranke sieht nach Etwas, und schon geschieht, was er haben oder gethan wissen will. Es ist dem Kranken lieb, jede Handreichung von der Kaiserin gemacht zu sehen; sie reicht ihm Alles so, wie er's liebt, und ein Handdruck, ein Bestreichen der Hand, des Armes, ist des leidenden Kaisers Dank. „Wie werde ich das je gutmachen“ — „Ihr seid meine Liebste“ — wenn die Zettel mit solchen und ähnlichen kleinen Sätzen nicht verloren gehen, so werden sie einen köstlichen Beitrag liefern zur Krankheitsgeschichte des Kaisers wie zur Erkennung seines tiefen Gemüths und des hohen Glücks, das er in seinem engen Familienkreise fand und hoffentlich weiter findet. Die jungen Prinzessinnen sorgen in dem Maße für die Mutter, als diese alle ihre Gedanken, all ihr Thun auf des Hauses Haupt und Zierde richtet. Legt sie ihm das Kissen zurecht, so ist ihm, als schliefe er nur darum gut ein; und reicht sie ihm ein Glas, ein Buch, ein Stück Papier, eine Blume, so verschönt sich ihm Alles. „Mädchen für Alles“ — ein Zettel mit diesen Scherworten liegt mit unter, und wie viel Ehre bringt er der Kaiserin ein! Eine dienende Kaiserin — welche Majestät!

In den Berliner Correspondenzen des „Rheinischen Couriers“ finden wir einige Angaben, welche die Wiedergabe verdienen. Es heißt da u. A.:

Schon in San Remo hat sich der Kranke mit der Lectüre medicinischer Schriften beschäftigt; unter anderen soll er Fawcetts grundlegendes Werk über Reklotop-Krankheiten gelesen haben. Die Aerzte sind natürlich mit diesem Wissensdrange des Kaisers wenig einverstanden, so sehr auch der erhabene Duldermuth des Patienten die starken seelischen Erschütterungen, die auf ihn eindringen, zu überwinden versteht. Wie sorgfältig die Aufmerksamkeit des Kaisers auf alle kleinen und großen Dinge gerichtet ist und einen wie feinen Tact er sich in all den schrecklichen Anzeichen seines Leidens bemerkt hat, dafür spricht, daß er am Donnerstag die genauesten Anordnungen über die Vorträge traf. Es war ihm peinlich, daß die zur Mittagsstunde bestellten Serren vergeblich kommen sollten, und er bestimmte deshalb schon am Morgen, daß die Vorträge erst am späten Nachmittag stattzufinden hätten. Sie konnten dann freilich auch nicht gehalten werden. Eine zweite Correspondenz behandelt die Krankheitsgeschichte der letzten Tage, bespricht den schwächenden Einfluß des anabrundernden Fiebers, betont aber zum Schluß besonders die Thatsache, daß das entzündliche Leiden jetzt bereits von fast allen Aerzten nicht mehr als ein außergewöhnlicher Zwischenfall, sondern als eine von Prof. Dr. v. Bergmann lange vorausgesagte Folge der örtlichen Krankheit angesehen wird.

Das „British Medical Journal“ schreibt: Sir Morell Mackenzie glaubt, daß der Kaiser Friedrich gegenwärtig an Pyaemie, einer Form von Blutvergiftung, leidet, welche unter irgend welchen Umständen äußerst gefährlich ist und bei einem Kranken, dessen Lebenskraft durch eine langwierige und gefährliche Krankheit langsam untergraben worden ist, Anlaß zu den schlimmsten Besorgnissen geben muß. Se. Majestät ist indes so ausnahmsweise rüstig und sein Leben ist so gänzlich frei gewesen von Extravaganzen irgend welcher Art, welche die natürliche Gesundheit seiner Constitution schwächen oder verderben könnten, daß noch einige Hoffnung vorhanden sein mag, daß die gegenwärtige Krisis, so drohend und fast verzweifelt dieselbe unzweifelhaft auch ist, erfolgreich bewältigt werden dürfte. Die schlimmste Phase des Falles mit Bezug auf die schlechteste Prognose ist indes die innere Beschaffenheit der Luftströme, welche, wie es scheint, plötzlich so viel enger an einem Punkte gegenüber der Wunde wurde, daß es für not-

wendig befunden wurde, eine Canüle einzusetzen, welche lang genug ist, um bis unterhalb der Obstruction zu reichen.“

Das bereits erwähnte Schreiben des Dr. Howell an die „Köln. Ztg.“ hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg (Schloß), 20. April 1888.  
Sehr geehrter Herr Redacteur!  
Die „Kölnische Zeitung“ vom 15. April d. J. enthält eine mich und meine ärztlichen Functionen betreffende Darstellung. Auf Grund des Preßgesetzes § 11 erlaube ich Sie, Folgendes gefälligst zu berichtigen: Es ist nicht wahr, daß Se. Majestät der Kaiser in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von schwerer Athemnoth befallen worden ist. Diese falsche Angabe beruht auf der Verwechselung von nur beschleunigter mit einer behinderten Athmung. Hierdurch erklärt sich auch die Thatsache, daß ich die Aengstlichkeit des Wärters — und zwar mit Recht — als unbegründet zurückgewiesen habe. Es ist richtig, daß die bisher verwandte rechtwinkelige Canüle anfang unpassend zu werden. Aber es ist absolut erfunden, daß durch meine Versuche, die Lage der Canüle wieder in Ordnung zu bringen, die Umgebung der Wunde vielfach verletzt worden ist. Dies geht schon aus dem Umstande hervor, daß während und nach diesen meinen Versuchen kein Tropfen Blut aus der Nödre oder dem Wundcanale floß. Erst nachdem Professor von Bergmann seine vergeblichen Versuche, die neue Canüle einzuführen — die Einführung gelang erst dem Dr. Bramann — angestellt hatte, ergoß sich während mehrerer Stunden eine reichliche Menge reinen Blutes. Dadurch wird auch die Angabe widerlegt, daß ich Gewebstheile in die Lunge heruntergestoßen habe oder daß eine solche Verletzung in irgend einer Weise durch meine Versuche veranlaßt worden ist.

Hochachtungsvoll L. Mart Howell.  
Ueber die Vorgänge in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der vorletzten Woche bringt die „Voss. Ztg.“ noch folgende Mittheilung:

In dem Berichte der „Köln. Ztg.“ heißt es wörtlich: „Beerbaum bemerkte in der verhängnißvollen Nacht mit wachsender Unruhe die stetig zunehmende Athemnoth des hohen Patienten und hatte sich vergeblich bemüht, den bereits schlafenden Arzt Dr. Howell zum Aufstehen zu bewegen. Nachdem Howell endlich erschienen, sah derselbe sich den mit seiner Athemnoth ringenden Kranken an und begab sich bald darauf mit den Worten: „Es ist weiter nichts“ wieder ruhig zu Bett. Die Wahrheit ist, daß Dr. Howell um die in Rede stehende Zeit in jener Nacht (etwa 10 Uhr) überhaupt nicht geschlafen hat; er ist vielmehr erst etwa um 12 Uhr zu Bette gegangen. M. Madenzie war am Nachmittag vorher um 1/2 Uhr zu Herrn W. Siemens gefahren; er kehrte von dort um 10 Uhr zurück, besuchte zunächst den Kaiser und begab sich dann zur Kaiserin, um über den Krankenbefund zu berichten. Während dessen rief Beerbaum den Dr. Howell an das Krankenbett. Howell fand nichts Beunruhigendes vor und ging nach seinem Zimmer zurück. Als Madenzie ebenfalls zurückkehrte, fand er den inzwischen durch Beerbaum herbeigerufenen Dr. Wegner vor, den er begrüßte und mit welchem er dann, um ihn zu beruhigen, nochmals zum Kaiser ging. Dann plauderten die drei Aerzte noch eine Weile mit einander. Als Dr. Wegner sich wieder in seine Wohnung zurückbegeben hatte, saßen M. Madenzie und Howell noch längere Zeit im Gespräch beisammen. Die von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichte verdächtige Darstellung steht, wie hieraus ersichtlich, mit der Wahrheit im vollen Widerspruch.“

### Deutschland.

Berlin, 21. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kapitän-Lieutenant Wachenhusen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Ober-Bau- und Geheimen Regierungsrath Brandhoff zu Oberfeld den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur van Hüllen zu Kiel, dem Fabrikations-Commissarius und bisherigen Ersten Revisionsbeamten der Munitionsfabrik zu Danzig, Rönne, und dem Stadt-Hauptkassen-Verwalter Ulpadel zu Greifenberg i. P. den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem katholischen Divisionsführer a. D. Szalkowski zu Danzig, bisher bei der 2. Division, den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Revieraufwärter a. D. Neumann zu Hohendorf im Kreise Löwenberg, bisher beim Rabattenhause in Wahlfeld, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen ordentlichen Professor Dr. Oscar Hertwig zu Jena zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin ernannt; sowie dem Hofstaats-Secretär, Hofrath Reugebauer, den Charakter als Geheimere Hofrath verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den ordentlichen Professor Dr. Kohrausch in Würzburg zum ordentlichen Professor in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ernannt.

Der bisherige holländische Minister-Resident Dr. Krüger hieselbst, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Niederlande am hiesigen Allerhöchsten Hofe ernannt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 22. April. [Tageschronik.] Der Stadt Potsdam sind vom Kaiser Wilhelm ebenso wie Charlottenburg 50 000 Mark testamentarisch zur Verwendung für milde Stiftungen vermacht worden.

Nach der „Frankf. Ztg.“ hätte es bei den finanziellen Verhandlungen, die unter Mitwirkung des Reichskanzlers, des Justizministers und des Freiherrn von Roggenbach in der kaiserlichen Familie kürzlich stattgefunden haben, sich um leztwillige Ver-

fügungen des Kaisers gehandelt. Kaiser Friedrich habe sein Haus bestellend und die Vermögensangelegenheiten der Kaiserin und der Prinzessinnen für die Zukunft geordnet und zwar unter Zustimmung des Kronprinzen Wilhelm.

Unter den vom Kaiser durch Standeserhöhungen ausgezeichneten Persönlichkeiten werden von der „Köln. Ztg.“ außer den schon Benannten auch Geh. Commerzienrath Schwabach und Bankier Oscar Hainauer genannt, welche Beide geadelt worden sein sollen. Die gleiche Auszeichnung wäre einer Reihe von Berühmtheiten der Kunstwelt zugebracht. Man nennt — ohne Gewähr — die Professoren Menzel, Meyerheim und Begas.

### Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. April.

Stadtverordneten-Versammlung. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag, 26. April cr., Nachmittags 4 Uhr, statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, kommen zur Verhandlung: Fluchtlinien-Plan für die Große Feldstraße, einen Theil der Vorwerkstraße und der Straße am Orlauer-Stadthafen. Abänderung des Bebauungsplanes für den Theil der Ober-Vorstadt zwischen der Matthias- und Abingstraße. Gutachten des Ausschusses V über die Verwendung der von dem Rittergutsbesitzer Sohn eingezahlten Ablösungssumme von 13 300 Mark für Uebernahme der Uferlast zur Deckung der Kosten für die Befestigung der qu. Uferstraße. Gutachten des Ausschusses IV über die Verpachtung der Jagd von Nieder-Stephansdorf.

Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski hat sich gestern zu einer Schöffengerichtssitzung nach Frankenstein begeben.

Militärisches. Heut Vormittag fand die Vereidigung der am 1. April cr. bei dem 1. Bataillon des Grenadier-Regiments „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ Nr. 11 und dem 1. Bataillon des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 neu eingestellten Einjährig-Freiwilligen statt. Zu diesem Zweck wurden die entlassenen, wegen der Armeetrainer noch unflotten Fahnen dieser beiden Bataillone durch die 4. Compagnie des ersten Regiments unter Hauptmann von König mit klingendem Spiele aus dem Governementsgebäude abgeholt. — Bei der reitenden Abtheilung des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 in Schweidnitz dient seit Anfang April e. als Avantagier ein Japaner, der bisher einige Jahre in Berlin studirt hat und nunmehr, nachdem er der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, in die preussische Armee eintrat, aus welcher er nach einigen Jahren in diejenige seines Heimatlandes überzutreten gedenkt. Der Japaner war gestern hier in Breslau auf Urlaub.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 22. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.  
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresspiegel in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	758	4	NO 6	h. bedeckt.	
Aberdeen...	762	4	ONO 2	bedeckt.	
Christiansund...	767	2	ONO 4	wolkenlos.	See leicht oewegt.
Kopenhagen...	757	3	ONO 3	bedeckt.	
Stockholm...	763	-1	N 6	wolkig.	
Haparanda...	769	-7	N 2	heiter.	
Petersburg...	758	2	NNO 1	Nebel.	
Moskau...	762	-8	S 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	754	6	ONO 4	bedeckt.	
Brest...	757	4	NNW 1	Nebel.	See ruhig.
Helder...	757	4	O 3	Regen.	
Sylt...	755	5	N 1	bedeckt.	Nachts stark Regen.
Hamburg...	755	9	SSW 4	bedeckt.	Nachts Regen.
Swinemünde...	755	8	NNO 1	heiter.	Nchts. Gew. Abds.
Neufahrwasser...	755	12	NO 3	h. bedeckt.	See ruhig. [Reg.
Memel...	756				
Paris...	757	6	W 1	bedeckt.	
Münster...	758	9	SW 1	heiter.	
Karlsruhe...	758	6	W 1	wolkenlos.	Thau.
Wiesbaden...	760	5	SO 4	heiter.	
München...	759	7	SW 3	heiter.	Nachm. Gewitter.
Chemnitz...	756	9	WSW 3	bedeckt.	Abends Gewitter.
Berlin...	760	8	W 2	wolkig.	Nachm. Gewitter.
Wien...	758	10	WNW 4	bedeckt.	früh Regen.
Breslau...	758				
Isle d'Aix...	760				
Nizza...	760				
Triest...	760	12	NO 1	bedeckt.	

### Uebersicht der Witterung.

Hoher Luftdruck, über 765 mm, lagert über dem nördlichen Scandinavien und Südrussland, während über Centraleuropa der niedrigere Luftdruck mit mehreren flachen Minima sich erhalten hat. Eine umfangreiche Depression, unter 749, liegt im Westen Frankreichs, stärkere östliche Winde über dem Canal veranlassend. In Deutschland ist bei

benen ein Hausoffizier mit fliegendem Banner voranschritt, gefolgt von Bagen und Hornbläsern, in den Saal getragen, eine Kistenpackete erschien u. Das Diner war um 1 Uhr Morgens zu Ende, und dann begannen der Tanz — ein Fadeltanz im Stil der Zeit Ludwigs XI. Zuletzt kamen Scherzspiele. Die Bewohner der Umgegend wurden auf einer Galerie teilweise zum Zusehen eingelassen.

Das Grab der Adrienne Lecouvreur befindet sich, wie Jules Claretie schreibt, noch immer in einem Stalle der Rue de Grenoble in Paris. Als die Kirche die kirchliche Bestattung verweigert hatte, wurde die Leiche derjenigen, welche Moritz von Sachsen so innig geliebt hatte, in einem Kisten nach dem Holzofe geführt, welcher die Grenouillière bedeckte. Zwei Lastträger gruben eine Grube aus und verenkten darin den Sarg der Schauspielerin. Im Jahre 1786 erfuhr d'Argental, der Freund Voltaire's, daß man an der Stelle dieses Grabes ein Hotel gebaut habe, welches dem Marquis de Sommy gehörte. Argental hatte Adrienne geliebt und erhielt vom Marquis die Erlaubniß, der Toten ein Grabmal zu errichten und ließ auf einer Marmorplatte die Inschrift graviren: „Die Adriana jacet etc.“ Das Hotel Sommy wurde später vom Grafen Raymond de Bérenger gekauft, welcher bis 1836 darin wohnte. Bérenger ließ die Platte wegnehmen und wies ihr unter anderen Curiositäten einen Platz in seiner Galerie an. Das Grab bestand nicht mehr, aber unter der Remise des Hotels ruhen noch immer die Gebeine Adrienne Lecouvreur. Es tritt jetzt die Aufgabe an die Comédie Française heran, die Ueberreste der gezeigten Künstlerin exhumiren zu lassen und ihr eine würdigere Grabstätte zu bereiten. Es wäre dies eine späte Gerechtigkeit für die Schauspielerin, ohne welche, wie Houdard de la Motte sagt, Corneille und Racine unvollkommen sein würden.

Eine Sammlung von Stählen berühmter Persönlichkeiten wurde dieser Tage in London versteigert. Der Stuhl, in welchem Bulwer-Lytton seine Romane schrieb, ein halbkreisförmiger Rohrstuhl aus Wallnußholz, ging für 13 Guineen fort. Der Sessel der berühmten Schauspielerin Siddons, in welchem sie ihre Rollen einstudiren pflegte, wurde mit 7 Guineen bezahlt. Der Lieblingsstuhl Shakespeares, aus geschnittenem Holz, im Rococo-Stil, brachte 120 Guineen; ein runder Sessel, auf welchem die Sängerin Theresie Tietjens an ihrem Flügel zu sitzen pflegte, 7 Guineen u. s. w. Die Sammlung umfaßte auch Stühle Lord Byron's, sowie Napoleon's I. und anderer Monarchen.

Eine geschichtliche Caricaturen-Ausstellung wurde in Paris am 18. April in Ausstellungssaal der Kunstschule eröffnet. Dieselbe bezieht sich hauptsächlich auf die neuere Geschichte Frankreichs und gewährt einen reichen Ueberblick über das Werk der Zeichner, die seit der großen Revolution die Lafter und Lächerlichkeiten der Höfen und Niedern gegeißelt haben. Der Präsident der Republik, begleitet von Frau Carnot und dem Obersten Lichtenstein, besichtigte die Ausstellung.

### Kleine Chronik.

Ueber einen schönen Zug der Dankbarkeit Kaiser Friedrich's berichtet die „Bohd. Ztg.“: Aus dem älteren sächsischen Kirchhofe Potsdam befindet sich unfern von dem vom Eingange rechts sich erhebenden Denkmal für die hier beerdigten Opfer des Krieges von 1813 ein mit Epheu umgebenes Grab, zu dessen Haupten ein Marmorkreuz von edler Form sich auf marmorner Postament erhebt. Auf der Vorderseite liest man: „Hier ruht in Gott Frau Christine Köhner, geb. Hentsch, geb. am 11. Juni 1773, gestorben am 11. März 1862 zu Potsdam“, auf der Rückseite dagegen: „Ich will Dich sättigen mit langem Leben und will Dir zeigen mein Heil. Psalm 91, Vers 16.“ Darunter erblickt man unter einer Krone den verschlungenen Namenszug FW. Die Entschlafene ist eine der beiden Kinderfrauen, welchen einst die Obhut über den Prinzen Friedrich Wilhelm, unseren Kaiser Friedrich anvertraut war. Sein dankbares Gedenken hat ihr dies Denkmal setzen lassen, das von dem hohen Herrn, wenn sein Weg ihn auf diesen Kirchhof führte, öfters aufgesucht worden ist. Am 7. d. M. erging aus der Privatkanzlei des Kaisers ein vom Hauptmann a. D. Schulz ausgesfertigtes, an den Inspector der sächsischen Kirchhöfe Herrn Kiersch gerichtete Schreiben mit dem Auftrage, für die würdige Erhaltung jener Grabstätte auch ferner Sorge zu tragen.

Ein deutscher Postdampfer im Eis. Man schreibt der „L. R.“: Der dem Postdampfer „Deutsch-Nordischer Lloyd“ gehörende Postdampfer „König Christian“, Capitän Magnus Janßen, gerieth am 15. d. M. auf der Fahrt von Warnemünde nach Gjedser auf kalter im Eise fest. Nachdem das Schiff, welches 10 Reisende an Bord hatte, ungefähr zwei Stunden unterwegs war, dem zahlreichen Treibeise glücklich ausgewichen war, und schon den dänischen Hafen in Sicht hatte, stieß es Nachmittags um 3 Uhr auf ein ausgebreitetes Eisfeld. Als der Raddampfer in eine Rinne, die sich in dem Eise weit nach Norden erstreckte, eingelaufen war, schloß sich die Deckung alsbald hinter dem Schiffe, welchem dadurch der Rückzug abgeschnitten ward. Um 4 Uhr ward das Backbord-Rad des seine nördliche Richtung unter Schwierigkeiten verfolgenden „König Christian“ so beschädigt, daß gestoppt werden mußte. Nach 11 stündiger Arbeit war das Rad am nächsten Morgen um 3 Uhr wieder ausgebeßert. In den nächsten Stunden bis Tagesanbruch wurde das Dampfschiff von den treibenden Eismassen nach allen Richtungen hin geschoben. Mit Tagesanbruch ward zwar langsam weiter gedampft, aber bei starkem Ostwindstöße kamen die Eismassen in noch schnellere Bewegung, so daß die Lage des Postdampfers von Stunde zu Stunde gefährlicher erschien. Dazu brach Vormittags 11 Uhr auch das Steuerbord-Rad, worauf der Steamer machtlos wie ein Spielball von den schweren Eismassen hin- und hergeworfen und zwischen Eisfeldern eingeklemmt und so gepreßt wurde, daß er in allen Fugen kracste. Man gab Nothzeichen und machte beide Rettungsboote leer. Während das Eis an den Schiffswänden aufstieg

und die Höhe des Bereds erreichte. Nachmittags 4 Uhr kamen Loosfen und Fischer von Gjedser, ein Boot über Eis mit sich schleppend an den Dampfer und wurden, vom Capitän desselben mit Depeschen und Anweisungen versehen, ans Land zurückgeschickt. Eine Stunde später, also nach sechs Stunden Arbeit, war das beschädigte zweite Rad des Dampfers wieder ausgebeßert. Trotzdem mißlang ein Versuch, das Eis zu durchbrechen. Während der Nacht kam das Schiff zwar einige Male los, war aber sofort wieder derart von Eismassen eingeschlossen, daß es in höchster Gefahr schwebte. Am frühen Morgen des 17. April, also mit Beginn des dritten Tages der Fahrt, zeigte sich endlich nordwärts von dem Schiffe offenes Wasser. Es glückte nach vielen Mühseligkeiten, in dasselbe hineinzu kommen und am Südrande der Sandbank Röd Land auf einer sehr geringen Tiefe Morgens 7 Uhr den Hafen von Gjedser zu erreichen. Am nächsten Tage traf der „König Christian“ Nachmittags 4 Uhr wieder im Heimathshafen ein.

Ein Diner im Stile Louis' XI. In Frankreich stehen die Dinge gar nicht so schlecht, als die Zeitungen glauben machen möchten. Die Leute denken gar nicht an bevorstehende Gefahren, sie amüsiren sich ganz außerordentlich. Herr und Frau Pierre Loti, so erzählt die „Presse“, gaben kürzlich in ihrem Hotel in der Straße St. Pierre ein großes Diner, dessen Einladungen in altem Französisch lauteten: „Messire und Dame Pierre Loti bitten Messire X., ihnen die Freude anzu thun und in ihrem Hotel in der Straße St. Pierre den 12. des Monats April um 7 1/2 Uhr zur Besperzeit zum Diner zu erscheinen.“ Die Eingeladenen, heißt es weiter, erschienen im Cosium der Mode von 1470 und haben für den Abend einen Namen aus jener Zeit zu führen. Das Hotel Loti enthält eine Reihe von Gemächern, deren jedes an eine Etappe aus den Reisen des Vefihers, eines ehemaligen Schiffslieutenants, erinnert. Es befinden sich daselbst eine Pagode und ein orientalischer Salon, in dem in eisensteinen Pfannen die feinsten Parfüms verbrannten. Der Speisesaal ist im Stile Ludwigs XI. gehalten. Um 7 1/2 Uhr hatten sich die Gäste versammelt — die edlen Herren ergriffen auf ein gegebenes Glodenzichen die Fingerspitzen der Damen und der Einzug, von zwei Sackpfeifern geführt, begann — man schritt durch zwei Reihen reich galonirter Diener, die Harzadeln trugen, in den Speisesaal. Das Menu enthielt dreizehn Gänge. Zuerst kam das Waschbeden, gefüllt mit Bonbons und griechischem Wein, dann folgte die Suppe, Kapapenbrust mit rothen Budekörnern garnirt, Fisch mit Wein von Montargis, dann die Braten: Rehbraten, Gänsebraten, Kaninchen und Zgelbraten, dazu gasconische rothe Weine. Nach den Braten erschienen die Entremets, Reis und gebadene Mandeln, Torten und Lörtschen, Reihühnerpasteten. Der siebente Gang bestand aus Fricassée und weißem Gasconer — dann erschien aller Art Wild und endlich das Dessert: Quitten, Datteln, Nüsse, spanische Nüsse, Confecte und Champagner — abermals folgte Händewaschen und dann der dreizehnte Gang: Pfefferfuchen und Goldnüsse. Die einzelnen Gänge wurden durch Schaugerichte unterbrochen. Der Riesenpaus wurde auf einer Tagabre von vier Dienern,



publicirten Ausweis pro December 1887 eine Gesamt-Mindereinnahme von 114 728 M. vorlag, überdies das Zinsenergebniss — da dem Baufonds die Kosten des Neubaus Gästrow-Schwann vorausschliessend entnommen waren — geringer sein muss und schliesslich die Betriebskosten für Gästrow-Schwann vom 1. October bis 31. December zu berücksichtigen waren, müssen ganz bedeutende Ersparungen gemacht sein, um dies günstige Resultat zu erzielen. Es ist erfreulich, constatiren zu können, dass die Verwaltung der Bahn in dem verflochtenen schlechten Geschäftsjahr gelernt hat, zu sparen und zwar beträchtlich zu sparen, eine Erfahrung, die hoffentlich auch für alle Zukunft den Actionären zu Gute kommen wird. Anekdotenwerth ist weiter, dass die Verwaltung den ganzen Gewinnvortrag von 310 000 M. (fast 2 pCt. des Actienkapitals) unberührt lässt. Die Statutenänderungen sowie die Concessionsbedingungen für den Neubau Schwerin-Ludwigslust-Deimtz wurden einstimmig per Acclamation genehmigt. Dieser Bau dürfte also nunmehr Thatsache werden. Ueber die Beschaffung der dazu nöthigen Kapitalien erklärte der Vorsitzende, sei seitens der Verwaltung — der von der letzten ordentlichen Generalversammlung unbeschränkte Vollmacht erteilt ist — noch kein definitiver Beschluss gefasst. Es scheint jedoch, als beabsichtige man 3 1/2 procentige Prioritäts-Obligationen auszugeben.

**Denaturirter Spiritus.** Ein Chemiker schreibt dem „Hannov. Cour.“: Die widersprechendsten Urtheile über den neuen denaturirten Spiritus sind im Publikum verbreitet. Einige schrecken wegen des Geruches vor ihm zurück, Andere verneinen aber, dass denaturirter Spiritus leicht wieder genussfähig gemacht werden könnte, und endlich ein Theil von ruhig und eingehend prüfenden Gewerbetreibenden und Hausfrauen hat sich inzwischen mit dem denaturirten Spiritus befreundet. Während vom 1. Januar 1880 bis 1. October 1887 denaturirter, steuerfreier Spiritus nur einem Theile von Gewerbetreibenden zu wenigen bestimmten Zwecken und unter steter Steuercontrole zur Verfügung stand, galt es mit Einführung der Branntweinconsumsteuer, allen Spiritus, der nicht Genusszwecken dient, so zu denaturiren, dass er als steuerfreier Spiritus ohne Gefahr vor Missbrauch in freien Verkehr gesetzt werden konnte, zugleich aber möglichst zu allen sonstigen Verwendungen im Gewerbe und im Haushalt brauchbar blieb. Der eine Bestandtheil des gewählten Denaturierungsmittels, Holzgeist, bei Retortenverkohlung des Holzes gewonnen, hatte sich bereits durch langjährige Erfahrungen im Deutschen Reiche, England, Frankreich und Holland als Denaturierungsmittel bewährt, und der andere, Pyridin, im Steinkohlentheer enthalten, ist erst über seine Verwendungsfähigkeit nach allen Richtungen geprüft, ehe sich die technische Reichscommission für ihn entschied. Gerade von diesen beiden Stoffen ein Gemisch gewählt zu haben, muss als glücklicher Griff bezeichnet werden, denn dasselbe macht den Spiritus wirklich untrinkbar, erhält ihm nicht allein seine Verwendbarkeit zu anderen Zwecken, sondern erhöht sie zum Theil noch und übertrifft in der Erschwerung des an und für sich mit hohen Strafen belegten Wiedertrinkbarmachens (der Renaturierung) alle anderen bisher bekannten oder empfohlenen Denaturierungsmittel. Ein Zusatz von Säuren und aromatischen Essenzen (Antipyridinessenzen) zu denaturirtem Spiritus kann wohl den starken Geruch des Pyridins etwas verdecken, aber ein Trinkbarmachen nicht erreichen, da der üble Geschmack unverändert bleibt. Anfänglich war das allgemeine Denaturierungsmittel aus zwei Raumtheilen Holzgeist und einem Raumtheil Pyridin zusammengesetzt. Von diesem Gemisch wurden 3 Liter auf 100 Liter 100proc. Spiritus zur Denaturierung gebraucht. In Folge der Klagen über zu starken Geruch ermässigte der Bundesrath am 15. December vorigen Jahres den Pyridintheil auf die Hälfte. Nach dieser Vorschrift denaturirter Spiritus möchte allen billigen Ansprüchen des Publikums genügen. Im Grossen und Ganzen kennt ihn aber das Publikum noch nicht, denn da im vorigen Jahre weit über Bedarf denaturirt worden ist, so sind jetzt noch an vielen Stellen und besonders im Kleinverkehr Vorräthe von anfänglich denaturirtem Spiritus vorhanden, auf welchen ein grosser Theil der Klagen über zu starken Geruch zurückzuführen sein möchte, welchen auch wegen des zu hohen Pyridingehalts Berechtigung zusteht. Manche Klage über das Denaturierungsmittel ist aber auch in der schlechten Qualität des zur Denaturierung gestellten Spiritus begründet. Besonders Anfang October v. J., wo die Vorräthe von Spiritus entweder zur Nachsteuer oder zur Denaturierung anzumelden waren, lag es nahe, schlechten fäseligen, überriechenden Spiritus, den sogenannten Vor- und Nachlauf, zur Denaturierung zu bringen, um die Nachsteuer zu sparen. Dass dann die üblen Eigenschaften solcher Waare dem Denaturierungsmittel zur Last gelegt wurden, ist erklärlich. Mögen die Verkäufer die gut gemeinte Mahnung beherzigen, nur fäselfreien hochprocentigen denaturirten Spiritus in den Handel zu bringen, und die Käufer darauf sehen, solchen zu erhalten! Einen Beiruch wird das Publikum sich stets bei einem denaturirten Spiritus gefallen lassen müssen. Man schätze aber nicht zu gering, dass der Holzgeist- und Pyridingeruch bei einiger Lüftung sehr rasch verfliehet.

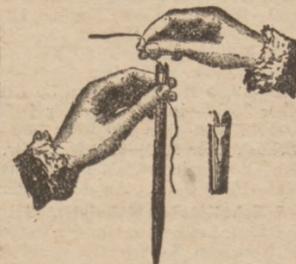
Von Aerzten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.  
**Löfflund's Malz-Extract** für Nerven- u. Lungenleidende.  
**Eisen-Malz-Extract** für kochenschwache Frauen.  
**Chinin-Malz-Extract** für kochenschwache Kinder u. Lungenleidende.  
**Kalk-Malz-Extract** für scrophulöse Personen.  
**Leberthran-Malz-Extract** für scrophulöse Personen.  
 Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Löflund, Stuttgart.

**Familiennachrichten.**

Verlobt: Frä. Ida Poppe, Hr. Optm. Adolf Deines, Berlin.  
 Verw. Fr. Veronika v. Rott, geb. v. Kalkreuth, Hr. Optm. Fr. Hugo, Görlitz-Biegenitz.  
 Frä. Marie Sobornheim, Herr Kammergerichts-Ref. Johannes Dahn, Berlin.  
 Frä. Gertrud Kunz, Herr Ger.-Assess. Otto Overdyk, Berlin.  
 Frä. Elisabeth Wagenhoff, Hr. Dr. phil. Otto Lohrer, Rawitsch.  
 Frä. Elisabeth Lange, Hr. Domcandidat Franz Reichard, Jannowitz-Pöfen.  
 Verbunden: Hr. Dr. phil. Felix Müller, Frä. Elisabeth Methner, Dels.  
 Hr. Kgl. Oberförster Emil Defelaers, Frä. Helene Brand, Reinerz-Gelbern.  
 Gestorben: Frä. Minna v. Dertzen, Neubrandenburg.  
 Hr. Oberlehrer Ferdinand Voelck, Berlin.  
 Frä. Johanna v. Alten, geb. Richter, Berlin.

**DIE BESTE**  
**SCHWEIZER CHOCOLADE**  
 A. MAESTRANI  
 ST. GALLEN, SCHWEIZ

Zu haben in Breslau bei Astel & Co., Albrechtstr. 17, u. Paul Pünchera, Schweidnitzerstrasse. [014]



Die Nadelfabrik von Ernst Kratz in Frankfurt a. M. empfiehlt [0205] Nähadeln mit federndem Oehr als grösste Erleichterung des Einfädels.  
 — D. R. P. No. 25424 — Selbst von Schwachsehenden u. Blinden m. Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähadeln führen.

**Eigene Fabrikation, deshalb billiger als überall.**  
**Teppichfransen,** nur mit vollener Kante, per Mtr. 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50.  
**Teppichborten und Schürze** per Mtr. 15 Pf.  
**Quasten und Gürtel** von 25—50 Pf., 10—50 Pf.  
**Wöbelfransen,** Mtr. 50, 60, 70, 80 Pf. bis 1 Mtr. 50 Pf.  
**Marquinen u. Nonleangfransen** per Mtr. 15, 20, 25, 30 Pf.  
**Keinene Nonleangfransen** pr. St. 10 Mtr., 25 Pf., i. all. Farb.  
**Nonleang-Kanten u. Spitzen billiger als überall.**  
 M. Charig, Dflauer-Str. 2.

**„The English Club“**  
 meets every Thursday evening at 9 o'clock at Paschke's, Taschenstr. 21. English speaking guests are welcome.

**PATENTE**  
 Marken-, Musterschutz i. all. Ländern besorgt prompt und korrekt, Rath in Patentangelegenheiten erteilt.  
 B. Schnackenburg, Civil-Ingenieur, Patentanwalt, Breslau, Knpferschmiedestr. 44.

**Fette Hammel, gut angefleischte Kalben und Lämmer verkauft Dom. Lobetitz bei Leuthen.**

**Ein Haus, in welchem ein Baden, in jedem Geschäft sich eignend, ist in einer Kreis- und Garnisonstadt zu verkaufen.** [4825] Gef. Anfragen unter S. O. 59 an Ad. Bänder's Buchhlg., Bries (Breslau).

**Soolbad Koenigsdorff-Jastrzemb.**  
 Bahnst. Postverbindung. Dauer der Saison v. 10. Mai bis Ende Sept.  
**Jod- und bromhaltige Soolquelle, mit gleichem Kochsalz-, aber höherem Jodgehalt** wie Kreuznacher Sool (Koenigsdorff-Jastrzemb nach Gscheidlen 7,11 mg, Kreuznach nach Loewig 4,55 mg Jodmagnesium in kg Soolbrunnen). Von besonders erprobter Heilwirkung bei den chronischen Unterleibsleiden der Frauen den chronischen Kinderkrankheiten, wie Skrophulose, bei Lymphdrüsenanschwellungen, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhen; ferner bei Bleichsucht, Blutarmuth, Hautaffectionen, Knochenkrankheiten, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus und den verschiedenen Formen der Syphilis. Luft- und Terrainkurort 800' über dem Meeresspiegel. Kurmittel: Sool-, Moor-, Dampf-, Douche- und Kaltwasserbäder, Sool-Inhalationen, Massage, Elektrizität etc. [4187]  
 Versandt von **frischem Soolbrunnen zu Trink- und concentrirter Sool** (Mutterlauge) zu **Badekuren**, sowie von **Jod-, Brom-, Soolseife**. — Prospekte, wie sonstige Auskunft erteilt bereitwillig die **Bade-Direction**.

**Angelkommene Fremde:**

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Baron v. Gomarh, Rgbf., Wien. v. Heinen, k. Kammerherr, Landtschaftsdir. u. Rgbf., Gr. Wandris. Fräul. von Teichmann, Gr. Wandris. Gräf v. Arco, Landesalt. u. Rgbf., Gr. Gorzjub. Ulrich, Landesalt. u. Rgbf., Lemnitz. Rufsch, Landesalt. u. Rgbf., Dalbersdorf. Gerlach, Landtrath u. Rgbf., Domestz. Prüsch, Landtschafts Syndicus Jauer. Lieball, Director, Prag. Fräul. Flechtner, u. Lecht, Schweidnitz. Fräul. Deutsch und Begleit., Budapest. Eisengarten, Kaufm., Königsberg. Morgenstern, Rfm., Berlin. Goblner, Rfm., Posen. Welter, Rfm., Paris. Heger, Rfm., Chaux de fond. Reichardt, Rfm., Chemnitz. Häufeler, Rfm., Berlin. Frä. Freund, Rattbor. Köhling, Rfm., Frankfurt a. M. Levy, Rfm., Wien. Vetter, Rfm., Kassel. Vindau, Rfm., Magdeburg. <b>Hôtel weisser Adler,</b> Dhlauerstr. 10/11. Jernsprechstelle Nr. 201. Gräf Scherr-Thof, königl. Kammerherr, Landtschaftsdirector u. Rgbf., Schloß Weigelndorf. Gräf Wittberg, kgl. Kammerherr u. Rgbf., Modlau. Baron v. Wisleben, königl. Kammerherr und Landtschaftsdirector, Görlitz. Baron v. Tschamer, königl. Kammerherr und Rgbf., Dromsdorf. Thiel, Verwaltungsdirector, u. Gem., Waldenburg. Winkler, Landesaltester u. Rgbf., Schönfeld.	Rosenberger, Fabrikbesitzer, n. Gem., Langenbielau. Fräul. Suchardt, Fabrikbes., n. Tochter, Langenbielau. Fräul. Landstättin Steinmann n. Kam., Rawitsch. Lude, kgl. Landtrath u. Rgbf., Wäldenheim. Kollmann, Director, Wismarckhütte. Seligmann, Director, Berlin. Statofer, Offizier, n. Gem., Schweidnitz. Kappaport, Rfm., Raitowitz. Rathen, Rfm., Thale a. Harz. Simons, Rfm., Seiffeld. Levinger, Rfm., Pforzheim. Hirschfeld, Rfm., Berlin. Görz, Rfm., Schwabitz-Gmünd. Schinke, Rfm., Altenburg. <b>Hôtel du Nord,</b> Neue Taschenstr. Nr. 18. Jernsprechstelle Nr. 499. Jangeneister, Landtagsabg., Gotha. v. Brodnicki, Rgbf., Posen. Fr. v. Malczewski, Priv., Krakau. Frä. v. Brodnicka, Krakau. Fr. v. Maschhof, Pr. Lt. a. D., Schweidnitz. Dr. Maier, Gnesen. Hammer, Bauinsp., Gieseben. Blomeyer, Lieut. u. Rgbf., Schnellendorf. Haas, Rfm., Neuyorf. Blomeyer, Regier.-Assessor, Königsberg. Ebert, Rfm., Leipzig. Gölling, Major u. Vats.-Comm., n. Fr., Bromberg. v. Woysh, Lieut. u. Rgbf., Stubendorf. Deuling, Ing., Düsseldorf. Blomeyer, Gtblf., Neugabel. Gammann, Priv., Schnellendorf. Wrede, Landw., Rippach. Filly, Rfm., Bielefeld. Emminger, Rfm., Mittelwalde. Hefschler, Rfm., Stettin. Sprecht, Pforten. Krieger, Landw., Pforten. Gatting, Rfm., Limbach i. S. Prinz, Eisenb.-Beam., Wien.	Gashagen, Rfm., Bremen. Baumert, Ing., Rußland. Komme, Rgtstabsf., n. Fr., Bolognöv. Löhmer, Rfm., Köln. Winkler, Landesalt., Wilsch. <b>Hôtel z. deutschen Hause</b> Albrechtstr. Nr. 22. Orun, Rgtstabsf., n. Gem., Welfenhof. Kammerl., General-Director, n. Gem., Falkenburg. Riepenhausen, Redacteur, Freitalbau. Fr. Baumstr. Stra. n. Z., Hufsch. Laste, Amtsrath, n. Gem., Lewin. Koch, kgl. Justizrath, Braunsenstein. Fräul. Gutsbef., Uckermark, Gonsdorf. Jahn, Revisor, Berlin. Hüb, Rfm., Leipzig. Seidenheimer, Kaufm., Stuttgart. Neubert, Rfm., Pflaun. Henschel, Rfm., Stettin. Hasselmann, Kaufm., Braunschweig. Schmidt, Rfm., Necklinghausen. Wehner, Rfm., Leipzig. Regner, Rfm., Oepeln. Ziegenfied, Rfm., Berlin. <b>Hôtel de Rome,</b> Albrechtstr. Nr. 17. Boletta, Oeconom., Bielefeld. Dr. Gierl, Chemiker, nebst Gem., Ketsch. Banz, Geopriester, Sagan. Greff, Amtsrath, Sojanowo. Ladewig, Privatier, Bunzlau. Kontzka, desgl. Gagn, Ober-Controllassistent, Bernstadt. Sagner, Privatier, Görlitz. Freyhuber, Bürgermeister, Jäz. Wistuba, Schmiedemeister, Jäz. Althammer, Rfm., Bernsdorfer. Nolte, Rfm., Hamburg. Schneider, Rfm., Berlin.
---	---	---

**Courszettel der Breslauer Börse vom 23. April 1888.**

Wechsel-Course vom 23. April.		Amtliche Course (Course von 11—12 1/2)		Ausländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 kS. 169,30 B	Oest. Gold-Rente	4 88,50 B	88,50 B	Börsen-Zinsen 4 Procent.	—	—
do. do.	2 1/2 kS. 168,30 G	do. Silb.-R.-J.	4 1/2 64,25 bz	64,25 G	Dividenden 1886, 1887, vorig. Cours.	—	—
London 1 L. Strl.	2 kS. 20,36 G	do. do. A./O.	4 1/2 64,55 bz	64,60 G	Br. Wsch. St. P.	1 1/2 —	—
do. do.	2 kS. 20,29 G	do. do. kl.	—	—	Dortm.-Gronau	2 1/2 —	—
Paris 100 Fres.	2 1/2 kS. 80,55 B	do. Pap.-R.F/A.	4 1/2 —	—	Lüb.-Büch. E.-A	7 —	—
Petersburg . . .	5 kS. —	do. do. Loose 1860	5 110,00 B	110,00 B	Mainz-Ludw. gh.	3 1/2 4 1/2 105,25 G	106,00 B
Warsch. 100 SR.	5 kS. 167,10 G	Ung. Gold-Rent.	4 77,50 bzG	77,75 bzG	Marienb.-Mlw.	1 1/2 —	—
Wien 100 Fl.	4 kS. 160,00 G	do. do. kl.	—	—	*) Börsenzinsen 5 Procent.	—	—
do. do.	4 2 M. 159,10 G	do. Pap.-Rente	5 68,65 bzB	68,60 bz	Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.	—	—
<b>Inländische Fonds.</b>		do. do. kl.	—	—	Carl-Ludw.-B.	5 —	—
	vorig. Cours.	do. do. kl. 5	—	—	Lombarden . . .	1 1/2 0 —	—
D. Reichs-Anl.	4 108,00 B	do. do. kl. 5	—	—	Oest. Franz. Stb.	3 1/2 —	—
do. do.	3 1/2 101,20 B	Krak.-Oberschl.	4 99,25 G	99,50 B	<b>Bank-Actien.</b>		
Prss. cons. Anl.	4 107,00 bz	do. Prior.-Act.	4 —	—	Bresl. Discont.	5 5 92,50 etw. bz	92,50 bzG
do. do.	3 1/2 101,90 B	Poln. Liq.-Pfdb.	4 46,40 B	46,20 B	do. Wechselb.	5 1/2 4 1/2 98,00 B	97,00 G
do. Staats-Anl.	4 —	do. Pfandbr.	5 51,50 B	51,50 B	D. Reichsb.	5 5 29 6 1/2	—
do. -Schuldsch.	3 1/2 100,50 B	do. do. Ser. V.	5 —	—	Schles. Bankver.	5 1/2 6 112,50 G	112,90 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2 —	Russ. Bod.-Cred.	4 1/2 81,00 bzB	81,00 G	do. Bodencred.	6 6 119,00 G	119,00 G
Bresl. Stdt.-Anl.	4 134,40 B	do. 1877 Anl.	5 —	—	Oesterr. Credit.	8 1/2 8 1/2 —	—
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2 100,30 G	do. 1880 do.	5 77,25 bz	77,50 bzG	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.	—	—
do. Lit. A.	3 1/2 100,15a20 bz	do. 1883 do.	6 —	—	<b>Industrie-Papiere.</b>		
do. Lit. C.	3 1/2 100,15a25 bz	do. Anl. v. 1884	5 90,90a90,85 bzB	91,25 G	Bresl. Strassen.	5 1/2 6 133,50 B	133,50 B
do. Rusticale	3 1/2 100,15a20 bz	do. do. kl. 5	—	—	do. Act.-Brauer.	0 —	—
do. altl. . . . .	4 102,70 B	Orient.-Anl. II.	5 50,20 G	50,25 G	do. Baubank.	0 —	—
do. Lit. A.	4 102,70 B	Italiener . . . . .	5 95,00 B	—	do. Spr.-A.-G.	12 —	—
do. do.	4 1/2 —	Rumän. Obligat.	6 103,50 G	103,20 G	do. Bors.-Act.	5 1/2 —	—
do. do.	4 1/2 —	do. amort. Rente	5 91,30 bz	91,50 B	do. Wagenb.-G.	4 1/2 5 127a6,60 bz	127,50a7a50
do. Lit. C. II.	4 102,70 B	Türk. 1865 Anl.	1 conv. 14,00 G	conv. 14,20 B	Hofm. Waggon.	2 4 117,00 G	120,00 G
do. do.	4 1/2 —	do. 400Fr.-Loos.	—	—	Donnersmroh.	0 0 47a6,75 bz	46,80a7,00bz
do. do.	4 1/2 —	Egypt. Stis.-Anl.	4 80,25 G	80,10a15 bz	Erdmnd. A.-G.	0 —	—
do. Lit. B.	3 1/2 —	Serb. Goldrente	5 —	—	Frankf. Güt.-Eis.	6 6 1/4 —	—
Posener Pfdb.	4 102,50 bz	<b>Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>			O.-S. Eisenb.-Bd.	0 0 75,50a25bzB	75,50a5,80 bz
do. do.	3 1/2 99,70 bzG	Br.-Schw.-Fr.H.	4 1/2 102,60 G	102,60 G	Oppeln.Cement.	2 2 116,75 bzB	117,00 bzB
Central landsch.	3 1/2 —	do. K.	4 102,60 G	102,60 G	Grosch.Cement.	7 11 1/2 192,00 B	191,00 G
Rentenbr., Schl.	4 104,25 G	do. 1876	4 102,60 G	102,60 G	Cement Giesel	— 10 1/2 158,00 B	157,50 B
do. Landeschl.	4 —	Oberschl. Lit. D.	4 102,60 G	102,60 G	<b>Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 4 pCt.</b>		
do. Posener.	4 —	do. Lit. E.	3 1/2 100,50 G	100,25 G			
Schl. Pr.-Hilfsk.	4 102,75a70 bz	do. do. F.	4 102,60 G	102,60 G			
<b>Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.</b>		do. do. G.	4 102,60 G	102,60 G			
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2 98,15 B	do. do. H.	4 102,60 G	102,60 G			
do. rz. a 100	4 102,70 G	do. 1873 . . . . .	4 102,60 G	102,60 G			
do. rz. a 110	4 112,10 B	do. 1874 . . . . .	4 102,60 G	102,60 G			
do. rz. a 100	5 105,00 B	do. 1879 . . . . .	4 1/2 103,70 bz	103,70 G			
do. Communal.	4 102,50 B	do. 1880 . . . . .	4 102,60 G	102,60 G			
Goth.Gr.-Cr.-Pf.	3 1/2 —	do. 1883 . . . . .	4 —	—			
<b>Obligationen industrieller Gesellschaften.</b>		do. 1888 . . . . .	4 —	—			
Bresl. Strass.Obl.	4 —	R.-Oder-Ufer	4 102,60 G	102,60 G			
Dunsmkh. Obl.	5 —	do. do. II.	4 103,30 B	103,60 B			
Henckel'sche	—	B.-Wsch.P.-Ob.	5 —	—			
Part.-Obligat.	4 1/2 104,00 B	<b>Fremde Valuten.</b>		Oest. W. 100 Fl.	160,15 bz	160,20 bz	
Kramta Oblig.	5 99,50 B			Russ. Bankn. 100 SR.	166,40a25 bz	167,75 bz	
Laurahütte Obl.	4 1/2 103,50 G						
O.S.Eis. Bd.Obl.	5 105,00 G						
T.-Winckl. Obl.	4 101,30 B						

**Breslau, 23. April. Preise der Cerealien.**  
 Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.  
 gute mittlere gering. Waare

	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
Weizen, weisser	17 80	17 60	17 40	16 60
Weizen, gelber	17 70	17 50	17 30	16 60
Roggen . . . . .	11 70	11 40	11 10	10 60
Gerste . . . . .	13 50	12 —	11 70	9 50
Hafer . . . . .	11 —	10 80	10 50	10 —
Erbsen . . . . .	14 50	14 —	13 50	11 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

**Breslau, 23. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]** Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine — per April 115,00 Gd., April-Mai 115,00 Gd., Mai-Juni 115,00 Gd., Juni-Juli 118,00 Gd., Juli-August 122,00 Br., September-October 126,00 Br.  
 Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per April 108,00 Gd., April-Mai 108,00 Gd., Mai-Juni 111,00 Br., Juni-Juli 114,00 Br., Juli-August 117,50 Br.  
 Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten a 5000 Kilogramm — per April 46,00 Br., April-Mai 45,50 Br.  
 Spiritus (per 100 Liter a 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ruhig, gekündigt 10000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine — April 48,40 bez. Gd. 70er 29,60 Gd., April-Mai 48,40 bez. Gd. 70er 29,60 Gd., Juni-Juli 49,40 Gd., Juli-August 50,40 Br. u. Gd., August-September 51,20 Gd., September-October 51,50 Br. u. Gd.  
 Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.  
 Kündigungs-Preise für den 24. April:  
 Roggen 115,00, Hafer 108,00, Rüböl 46,00 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 23. April: 50er 48,40, 70er 29,60 Mark.

**Magdeburg, 23. April. Zuckerbörse.**

	21. April.	23. April.
Rendement Basis 92 pCt. . . . .	23,50—23,75	23,50—23,75
Rendement Basis 88 pCt. . . . .	22,15—22,60	22,00—22,60
Nachproducte Basis 75 pCt. . . . .	16,90—19,00	17,00—19,00
Brod-Raffinade fl. . . . .	—	—
Brod-Raffinade I. . . . .	29,00—29,25	29,00—29,25
Gem. Raffinade II. . . . .	27,25—28,25	27,25—28,25
Gem. Melis I. . . . .	27,00	26,75

Tendenz am 23. April: Rohzucker geschäftslos. Raffinierter ruhig.